

PowerPoint und DaF. Mediengestützter Deutschunterricht an einer japanischen Universität

Malte Jaspersen und Hiroki Iwai

Im folgenden schildern die Autoren ein DaF-Projekt, das sie zusammen im Wintersemester 2000/2001 an der Fakultät für Internationale Beziehungen der Ritsumeikan-Universität in Kyoto/Japan durchgeführt haben.

Der Lehrplan sah einen Wahlfach-Kurs für Studierende mit Deutschkenntnissen im Mittelfeld der Grundstufe vor, der ihre Deutsch-Lernerfahrung abschließen sollte. Die Motivationslage der Studierenden war einfach zu umschreiben: Sie waren offen und interessiert, sie wollten lernen, ließen sich aber nicht mehr für einen lehrbuch- und textgestützten Unterricht begeistern. Wir suchten daher nach Inhalten, welche das bisher Gelernte auf eine andere Weise zusammenfassen und auf authentischer Ebene nutzbar machen konnten. Es ging uns um ein Projekt, in dem sich die Unterrichtsparameter Prozeßorientierung, Handlungs- und Projektorientierung, Authentizität, soziales Lernen und Autonomie (Rüschhoff/Wolff 1999: 58) in einem einheitlichen Zusammenhang umsetzen ließen. Die hervorragende Ausstattung der Ritsumeikan-Universität (es gibt mehrere Multimedia-Lernräume mit neuesten PC's) sowie die Vertrautheit der Studierenden im Umgang mit Computern (an der Fakultät für Internationale Beziehungen gehören Laptops zur Pflichtgrundausrüstung der Studierenden) legten nahe, die vielfältigen Möglichkeiten eines mediengestützten Projektes auszuprobieren.

Als Projektgrundlage wählten wir die Software PowerPoint von Microsoft. PowerPoint wird zum Erstellen sogenannter Präsentationen verwendet, einer Art multimedialer Dia-Shows, welche in den verschiedensten Bereichen Verwendung finden, so bei Produktpräsentationen, wissenschaftlichen Vorträgen oder Schulungsveranstaltungen. PowerPoint bot sich für unser Projekt an, da mit dieser Anwendung dank ihrer leichten Handhabung schnell ›präsentierbare‹ Ergebnisse zu erzielen sind. Daneben lassen ihre Textgestaltungs- und Grafikfunktionen den Studenten genügend Raum für eigene Kreativität. PowerPoint ist in seiner Flexibilität ein hervorragendes lernerorientiertes Werkzeug, mittels dessen man als Lehrer bestimmte Lern- und Arbeitstechniken anbieten kann, deren Umsetzung aber autonom von den Lernenden bestimmt wird (Rüschhoff/Wolff: 1999: 25, 65).

Alle Studierenden verfügten also über Erfahrungen im Umgang mit PC's, hatten aber bisher nicht mit PowerPoint gearbeitet. Daher begann die erste Stunde mit der Vorführung einer Beispiels-Präsentation, in der wir Projektleiter uns in milder Selbstironie als ›Männer vom Mond‹ vorstellten, die es zufällig auf die Erde verschlagen hatte. Mit dieser absichtlich absurd gestalteten Geschichte wollten wir den Studierenden verschiedene Mittel und Effekte von PowerPoint demonstrieren, welche die Informations-

vermittlung unterstützen. Die ›Männer vom Mond‹ zeigten, daß eine Präsentation durch Phantasie und Spielwitz an Attraktivität gewinnt – unsere Aufforderung an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer war, nicht zu ernst an die Arbeit zu gehen. Die kurze Präsentation stellte die grundlegenden Gestaltungsmittel (Textanimation, Grafik, Video und Sound) dar, verzichtete aber auf eine übermäßige Betonung der vielfältigen Effekte, da dies meist nur Verwirrung stiftet. Wir wollten den Studierenden nicht die Entdeckerfreude nehmen und sie anregen, sich intuitiv mit der Materie zu beschäftigen und selbständig Umsetzungswege für ihre Ideen zu suchen.

Vor der eigentlichen Arbeit mit der Anwendung ist es notwendig, eine ›analoge‹ Vorbereitungsphase einzuschalten, ein Brainstorming mit Papier und Bleistift. Klarheit über das ›Was‹, d. h. den Inhalt und die Vorgehensweise, reduziert die Mühe (und den Umfang) späterer Korrekturen erheblich. Angesichts der Palette gestalterischer Werkzeuge von PowerPoint ist es auch empfehlenswert, sich vorab Gedanken zur Frage des ›Wie‹ zu machen. Der Inhalt bestimmt die Gestaltung – eine vor allem auf Informationsvermittlung angelegte Präsentation erfordert andere Mittel als eine phantasievolle Geschichte. Visuelle Effekte wie Textanimationen können Informationen unterstützen, verstärken, aber auch überlagern. Die inhaltliche Rezeption wird durch Farben und Design der Folien¹ beeinflusst. Dunkle Farben und auffällige Designs erzielen andere Wirkungen als helle Farben und transparente Strukturen. Nicht nur für die spätere Rezeption, auch für die eigentliche Arbeit am Projekt spielt die grafische Aufmachung eine Rolle: Es macht einfach

mehr Spaß, sich mit einer Präsentation zu beschäftigen, deren Gestaltung visuell ansprechend ist. Allerdings gilt auch hier das Prinzip ›learning by doing‹. Gerade für Neulinge ist es wichtig, ausprobierend zu entdecken, denn viele Umsetzungsideen entwickeln sich einfacher beim konkreten Machen.

Die erste praktische Arbeit an einer Präsentation nahm sich die Ritsumeikan-Universität zum Thema. Die Studierenden waren aufgefordert, ausgedachten deutschen Freunden ihre Uni vorzustellen. Diese Aufgabenstellung ermöglichte ihnen, sich anhand eines vertrauten Themas mit der neuen Software auseinanderzusetzen. Die Ritsumeikan-Universität verfügt über einen eigenen Server und die einzelnen Fakultäten haben spezielle Homepages mit leicht zugänglichen Informationen ins Netz gestellt, so daß sich neben der eigentlichen Arbeit mit PowerPoint auch die zunehmend wichtiger werdende Informationsgewinnung aus dem Internet thematisieren ließ². Hier sammelten die Studierenden erste Erfahrungen, wie sich authentische, d. h. nicht mit einer didaktischen Zielsetzung verfaßte Materialien (Rüschoff/Wolff 1999: 153) in einem von ihnen bestimmten Zusammenhang aufbereiten lassen. Mit der Vorstellung der einzelnen Kurzpräsentationen endete die Vorbereitungsphase.

Japan kann als Land beschrieben werden, in dem gruppenbestimmten Prozessen ein hoher Stellenwert beigemessen wird. Immer wieder läßt sich gerade in Klassen und Seminaren die Erfahrung machen, wie stark die Orientierung auf die Gruppe bestimmte Verhaltensweisen beeinflusst – sowohl negativ als auch positiv. Dies hat für Lehrkräfte aus Europa und Amerika mit ihren auf individuelle Lei-

1 Die einzelnen ›Dias‹ (Präsentationsschritte) werden ›Folie‹ genannt.

2 Suche nach Information, Herunterladen von Fotos, Grafiken etc.

stungen getrimmten Erwartungen und Zielsetzungen häufig einen negativen Beigeschmack und kann zu Problemen im Verhältnis Lehrer-Lernende führen. Positiv betrachtet, unterstützt jedoch gerade diese ausgeprägte Gruppenorientierung das soziale Lernen, da sich die individuellen Fähigkeiten der einzelnen Mitglieder in der Gruppenarbeit ergänzen und schwächere Mitglieder von den Fertigkeiten der stärkeren profitieren. Selbstverständlich gibt es auch in Japan ›opinion-leader‹ und dominierende Gruppenmitglieder; auffallend ist jedoch, wie oft und wie weitgehend sich die Teamarbeit als ein für alle gewinnbringender Prozeß erweist. Aus diesem Grunde, aber auch um die notwendige Kommunikation nicht durch die Arbeit am PC verstummen zu lassen, forderten wir die Studierenden auf, für die Hauptprojekte Zweier-Teams zu bilden. Die so oft geäußerte Befürchtung, die Arbeit am Computer führe zu Isolierung und Abkapselung, erwies sich als völlig unbegründet – im Gegenteil, die Arbeit am gemeinsamen Projekt wirkte äußerst kommunikationsfördernd.¹

In der Diskussion um das Fremdsprachenlernen in der Wissensgesellschaft wird immer wieder der Wert authentischen Lernmaterials betont (Grüer/Hassert 1999: 151) und die Anwendung von Sprache in authentischen Situationen und Aufgabenstellungen angemahnt (Rüschhoff/Wolff 1999: 217). Diese Forderungen ließen sich im PowerPoint-Projekt in allen Punkten überraschend gut umsetzen. So wählten sich zum Beispiel zwei Studentinnen das Thema ›Recycling in

Deutschland‹. Nach einem ersten Brainstorming stellte sich die Frage, wie sie an die erforderlichen Informationen gelangen könnten. Bisher hatten die Studentinnen vor allem Erfahrungen mit japanischsprachigen Internetseiten gesammelt. Als sie das erste Mal die deutschsprachige Homepage einer Suchmaschine anklickten, waren sie trotz ihrer Deutschkenntnisse von der fremden und verwirrenden Vielfalt eingeschüchtert. Doch es half alles nichts – das, was sie suchten, konnten sie nur im deutschen Netz finden, und sie mußten diese Hürde überwinden. Hierbei erwies sich die Realitätsbezogenheit des Projektes geradezu als Stimulus für entdeckendes Lernen: Selektives Lesen, die Suche nach dem Schlüsselwort ›Grüner Punkt‹, führte sie zur richtigen Homepage und von dort über Links zu anderen Seiten, die verwertbare Informationen enthielten. Die Studentinnen gewannen Sicherheit im Umgang mit dem fremden Material und bewegten sich bald mit zunehmender Selbstverständlichkeit auf deutschen Homepages – ein entscheidender Schritt zur Überwindung der Hemmschwelle im Umgang mit der Fremdsprache Deutsch war getan.

Auch bei einem anderen Thema spielte die Informationsgewinnung aus dem Internet eine zentrale Rolle. Zwei Studenten wollten die Präsidentschaftswahlen in den USA darstellen. Daß sich die endgültige Entscheidung wochenlang hinauszog, konnte niemand vorhersehen, gab aber ihrem Beitrag eine besonders aktuelle Note. Pointe: Der Wahlsieger stand erst in der letzten Stunde, die sie am Projekt arbeiteten, fest. Anders als

1 Im Rahmen der Teamarbeit war allerdings ein technisches Problem zu bewältigen, wenn einer der beiden Partner fehlte: Der Computerraum der Ritsumeikan-Universität ist besonders für individuelles Lernen eingerichtet, zum Arbeiten ist ein persönliches Kennwort notwendig. Daher konnte eine Präsentation, die von Studentin A bearbeitet wurde, nicht ohne weiteres von Student B geöffnet werden. Hierzu mußte erst über den Lehrer-Terminal das Windows-interne Zugriffsrecht geändert werden.

beim Thema Recycling standen hier die entscheidenden Informationen vor allem auf Englisch zur Verfügung, die nun ins Deutsche übersetzt werden mußten – so spiegelte ihr Projekt auch die englischdominierte ›Internet-Realität‹ wider. Diese (für sie als Japaner) dreisprachige Arbeit machte den Studenten sichtlich Spaß, was vor allem auch darauf zurückzuführen war, daß sie völlig selbstbestimmt mit authentischem, spannendem Material arbeiten konnten. Der inhaltliche Schwerpunkt ihrer Arbeit lag in der textlichen Verarbeitung der Informationen über die Kandidaten, das Wahlverfahren etc., daher beschränkte sich unsere Rolle darauf, ihnen bei der relativ schwierigen textlichen Umsetzung zur Seite zu stehen. Die zum Teil sehr komplexen Inhalte (Rechtsstreit Bush gegen Gore) zeigten auch, daß PowerPoint zu Klarheit zwingt. Zu große Textmengen pro Folie wirken sich hinderlich auf das Verständnis aus – es ist daher wichtig, eine Entscheidung bezüglich der Frage zu treffen, ob die Informationsvermittlung ausschließlich über das Medium PC erfolgen oder die PowerPoint Präsentation als Ergänzung eines mündlichen Vortrags fungieren soll. Dies läßt sich nur im Einzelfall anhand des konkreten Themas entscheiden.

Da abzusehen war, daß die Projekte der Studierenden sehr unterschiedlich angelegt sein würden, entschieden wir uns schon im Vorfeld, in der Einführung nur die grundsätzlichen Bedienungsschritte zu erläutern, mit denen sie sich sicher durch die Erstellung einer Präsentation manövrieren konnten. Alle weiteren Anwendungstips ergaben sich aus den konkreten Arbeitssituationen. Hierbei konnte es durchaus geschehen, daß auch wir nicht auf Anhieb wußten, wie ein bestimmtes Problem zu lösen war. Die Studierenden erlebten uns in solchen Situationen nicht als allwissende Lehrer,

sondern als Personen, die genau wie sie Teil des Lernprozesses waren (vgl. Grüer/Hassert 1999: 142).

Informationsfindung führt nicht automatisch zu Wissensbildung und Kompetenz (Rüschhoff/Wolff 1999: 119). Das wirkliche Verstehen beginnt mit einer Verarbeitung der Informationen, dies umso mehr, wenn diese mittels einer Wissenspräsentations-Anwendung wie PowerPoint weitergegeben werden sollen. Ein weiteres Projekt beschäftigte sich mit dem – in Japan besonders populären – Thema ›Deutsches Bier‹. Die beiden Autoren suchten im deutschsprachigen Internet nach Informationen und stießen auf einen Berg von Material – Texte, Fotos, Grafiken und Statistiken zu Ursprung, Brauverfahren und Biersorten. Ihre Hauptaufgabe bestand nun darin, die Fülle des Materials aus den verschiedensten Quellen zu sortieren, das für ihre Präsentation Wesentliche herauszufiltern und in überschaubarer Weise auf Folien darzustellen. Damit lernten sie nebenbei, Fotos und Grafiken aus dem Internet herunterzuladen, diese mit den entsprechenden Werkzeugfunktionen des PC's zu bearbeiten und in ihre Präsentation zu integrieren und trockene Statistiken zum Bierkonsum durch die Umsetzung in Grafiken anschaulich zu machen. Der doppelte Lerneffekt war überzeugend: während sich die Studierenden intensiv mit einem deutschsprachigen Inhalt auseinandersetzen, erwerben sie gleichzeitig Kompetenzen, die sie auch außerhalb des Fremdsprachenunterrichts einsetzen können.

Die Arbeit mit nicht didaktisiertem Material fordert die Studierenden in hohem Maße heraus. Je stärker ein Zusammenhang mit der Lebensrealität des Lernenden besteht, desto größer ist die Bereitschaft, die Herausforderung anzunehmen, und die Motivation, eigene Erfahrungen in den Lernprozeß einzubringen (vgl. Grüer/Hassert 1999: 153). So ent-

schieden sich zwei Studenten, beide begeisterte Motorradfahrer, einen Wochenendausflug zum Thema ihrer Präsentation zu machen. Sie baten einen Freund mit einer Digitalkamera, die Fahrt zu dokumentieren und bauten mit dem Bildmaterial eine phantasievolle Präsentation, in der sie nebenbei eine der berühmtesten Gegenden Kyotos zur Zeit der Herbstlaubfärbung vorstellten.

PowerPoint ist eine Software, mit der einem Publikum bestimmte Inhalte vermittelt werden sollen. Hierfür gibt es verschiedene Möglichkeiten. Man kann die Präsentation zum Beispiel so programmieren, daß sie automatisch gesteuert als Selbstläufer auf dem Bildschirm abrollt. Um unsere Kursteilnehmer zum Sprechen zu animieren, wählten wir aber die Alternative, die PowerPoint-Präsentation als begleitendes Medium für einen Vortrag zu benutzen. Das bedeutete für die Studierenden eine ziemliche Herausforderung, da sie ihre Arbeit mündlich vor Publikum vorstellen mußten. Diese Form der Darstellung hat den Vorteil, daß sie neben der eigentlichen Arbeit am PC die Möglichkeit bietet, an der Aussprache zu arbeiten und phonetische Übungen einzuschalten, womit wieder die Brücke zur Kommunikation geschlagen ist.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die Erfahrungen mit dem PowerPoint-Projekt durchweg positiv waren. Am stärksten fiel die außergewöhnlich hohe Bereitschaft der Studierenden auf, sich intensiv und selbstbestimmt mit den Lerninhalten auseinanderzusetzen. So mußten wir die Teilnehmer regelmäßig zu Unterrichtsschluß darauf hinweisen, daß die Stunde nun zu Ende sei, da niemand von alleine aufhörte. Hierzu trug sicherlich neben der Abwechslung, die dieser Unterricht bot, die hohe Attraktivität des Mediums PC bei. Als entscheidender Vorteil erwies sich, daß eine solche Projektarbeit unabhängig von der Sprachkompe-

tenz durchgeführt werden kann und so unnötige Frustrationen vermieden werden. Alle Projekte entwickelten sich automatisch auf einem dem jeweiligen Kenntnisstand der Lernenden entsprechenden Niveau. Gerade für Studierende, die zum ersten Mal im Internet Kontakt mit authentischen deutschen Inhalten haben, stellt die Überwindung der Hemmschwelle einen entscheidenden Schritt dar, der sich aber um so leichter tun läßt, je größer das Interesse ist. Dieses ›Interkulturelle Erfolgserlebnis‹ sollte in seiner Wirkung nicht unterschätzt werden. Im Umgang mit PC und Internet lernen die Studierenden, eigene Strategien zur Wissensaneignung zu entwickeln. Daneben ist PowerPoint eine Software, die in vielen Bereichen Verwendung findet. So machen die Studierenden Lernerfahrungen, die weit über das Erlernen der Fremdsprache Deutsch hinausgehen und für ihr späteres Arbeitsleben nützlich sein können.

Für uns als Lehrer stellte dieser projektbezogene Unterricht eine interessante und neue Erfahrung dar. Wir sahen, daß sich Unterrichtselemente wie Lexik und Grammatik im Projektzusammenhang viel leichter integrieren ließen, da sie ganz konkret auf die jeweiligen Situationen und Bedürfnisse ausgerichtet werden konnten. Mit Rüschoff/Wolff (1999: 64) halten wir eine größere Selbständigkeit und Eigenverantwortung im Lernen für wünschenswert und notwendig, um auf die veränderten gesellschaftlichen Bedingungen reagieren zu können. Die Verwendung von PC's unterstützt dieses Ziel – allerdings nicht in dem Sinne, daß der PC den Lehrer ersetzen sollte. Die Arbeit mit Computern verändert vielmehr die Rollen der am Lerngeschehen Beteiligten: Der Lehrer versteht sich nicht mehr als ›Beherrscher des Klassenzimmers‹, sondern als ein sich in die Lernprozesse einbindendes Mitglied der Lerngruppe, als Moderator, der die Lernenden bei ihren Navigati-

onsprozessen durch den Wissensraum betreut (Rüschhoff/Wolff 1999: 25). Diese Navigationsprozesse entwickelten beim PowerPoint-Projekt eine überraschende Eigendynamik. Nach der moderierten Einführungsphase verliefen die Unterrichtsstunden fast ungesteuert in hochkonzentrierter Atmosphäre, so daß wir als Lehrer völlig in den Hintergrund traten und den Dingen ihren spannenden und kreativen Lauf lassen konnten.

Literatur

Forum Sprache

Rüschhoff, Bernd; Wolff, Dieter: *Fremdsprachenlernen in der Wissensgesellschaft. Zum Einsatz der neuen Technologien in Schule und Unterricht*. Ismaning: Hueber, 1999.

Fernstudienangebot Germanistik

Grüer, Margit; Hassert, Timm: *Computer im Deutschunterricht. Deutsch als Fremdsprache*. München: Langenscheidt, 1999.